



Aus der Sicht des Freundes

Erfahrungen mit Psychopharmaka habe ich in der Psychiatrie gemacht, wo ich viele Frauen und Männer, etikettiert als „Depressive“, kennengelernt habe. Nicht wenige, die weitaus geringere (wenn auch länger anhaltende) Symptome als meine Freundin B. hatten, haben Selbstmordversuche angekündigt, versucht oder gar „erfolgreich“ abgeschlossen.

Als ich B's irrsinnige Angst bemerkte und ihre zerstörerischen Gedanken und Äußerungen wahrnahm, war ich nicht nur entsetzt von der Horrorwirkung von „Triquilar“, sondern auch vor meinem eigenen inkonsistenten Verhalten. Es ist schizophren, alle Welt vor den möglichen negativen Wirkungen chemischer Präparate zu warnen, die „eigene“ Freundin jedoch nicht nachdrücklich in die Warnungen mit einzubeziehen. Wenn es mir als „Fach“-Mann noch einigermaßen leicht fiel, die Gefahr abzuwenden und B. aufzufangen: nicht jede gefährdete Frau ist in dieser relativ „günstigen“ Situation.

Kurzschlußreaktionen werden durch solcherlei Pillen wie „Triquilar“ geradezu hervorgerufen; nicht nur ein medizinischer Laie könnte versucht sein, einen Menschen mit diesen Symptomen zu dessen eigener Sicherheit vor selbstzerstörerischen Tendenzen in eine geschlossene Station in der Psychiatrie zu verfrachten.

Ich appelliere als nunmehr verantwortungsbewußterer Mann an die Courage lesenden Männer, in diesem Bereich Frauen mal ausnahmsweise nicht alleine die Initiative zu überlassen, was doch so bequem ist. Mitschuldig macht sich auch derjenige, der tatenlos zuschaut, wie andere, z.B. Frauen – damit auch die „eigene“ Frau oder Freundin, Tochter oder Schwester – kaputtgemacht werden. Ja, auch Du, der Du das liest und (noch) nichts tust.

Peter Lehmann